5 Pfennig

6 Uhr-Abendblatt

5 Pfennig

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachrichstraße 12 bis 14 bezw. Völbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981
Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. 1403). Verantwortlich für die Redaktion Hermann Brandes in Halle.

Nummer 187 — Halle, Donnerstag den 19. Juli — 1917

Reichskanzler Dr. Michaelis über die Friedensmöglichkeiten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Juli.

Am Bundesratstisch Reichskanzler Dr. Michaelis, Staatssekretäre und Minister.

Das Haus ist gut besucht, sämtliche Tribünen sind überfüllt.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 18 Minuten. Er zollt dem aus dem Amte geschiedenen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg herzliche Worte des Dankes für sein Wirken, begrüßt den neuen Reichskanzler Dr. Michaelis und wünscht ihm Glück und Erfolg in der verantwortlichen Führung der Reichsgeschäfte. Der Präsident verliest ferner ein Telegramm der hellenischen Vereinigung in der Schweiz, in dem gegen die verbrecherischen Attentate auf die Freiheit des griechischen Volkes protestiert wird.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Lesung der Kreditvorlage.

Darauf erteilte der Präsident dem

Reichskanzler

das Wort, der unter großer Aufmerksamkeit etwa eine halbe Stunde lang sprach. Der Beifall war an einzelnen Stellen verhältnismäßig recht schwach, doch war die Spannung natürlich ganz außerordentlich groß. Der Kanzler sprach ruhig, langsam und bestimmt. An einigen Stellen wurde er bis hinten auf den letzten Plätzen verstanden. Er sagte:

Nachdem mich der Kaiser zum Reichskanzler ernannt hat, stehe ich heute zum ersten Male vor dem Hause. In sehr ernster Zeit ist das Amt auf meine Schultern gelegt worden, aber im Vertrauen auf Gott und die deutsche Kraft will ich meinem Amte dienen, so lange meine Kräfte reichen. Dann widmete er einen kurzen sehr anerkennenden Nachruf seinem Vorgänger und fuhr fort, daß er nur, weil er in dem Vertrauen der Bevölkerung eine Stütze gefunden habe, das Amt übernommen habe, und gab einen kurzen Rückblick über die Kriegsursachen, betonte die heimliche Mobilmachung Rußlands, die uns zum Kriege gezwungen habe. Wir hätten damals an einer Konferenz nicht teilnehmen können, weil die russische Mobilmachung ruhig weitergegangen war, denn die russische Mobilmachung zu dulden, wäre einem Selbstmord gleich gekommen. Dann betonte er, daß wir den U-Bootkrieg aus Notwehr begonnen hätten. Diejenigen aber hätten Unrecht gehabt, die die Folgen des U-Bootkrieges für eine ganze bestimmte Zeit vorausgesehen hätten. Damit hätten diese dem Vaterland keinen Dienst erwiesen. Dann lobte der Reichskanzler die ganz außerordentliche Tapferkeit unserer Truppen zu Lande, zur See, unter der See und in der Luft. Was diese Truppen geleistet hätten, sei in der Weltgeschichte unerhört, und unser Dank sei unendlich. Deutschland werde gegen seine Bundesgenossen die Bundestreue halten und an den Abmachungen festhalten. Weiterhin gab der Reichskanzler einen kurzen Bericht über die Kriegslage, die nach dem Urteil der Obersten Heeresleitung sehr gut sei. Bezüglich Amerikas betonte er, daß der Krieg vorhergesehen worden sei. Man hätte ausgerechnet, wieviel Frachtraum für den Transport eines amerikanischen Heeres erforderlich sei und wieviel Tonnage dazu gehöre, um ein solches großes Heer zu versorgen. Unser Heer und unsere Marine würden auch mit der amerikanischen Gefahr fertig werden. Wir und unsere Bundesgenossen könnten darum dem weiteren Verlaufe des Krieges mit Ruhe entgegensehen.

Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, um Eroberungen zu machen und seine Macht zu vergrößern. Wir werden den Krieg nicht einen Tag verlängern, wenn wir einen ehrenvollen Frieden haben können, bloß etwa um Eroberungen zu machen. In diesem versöhnenden Geiste wollen wir seinerzeit in die Friedensverhandlungen eintreten, wenn die Zeit dazu gekommen ist. Wir können aber jetzt nicht den Frieden noch einmal anbieten, nachdem wir unsere Hände friedensbereit ausgestreckt haben. Mit dem Frieden wollen wir in erster Linie erreichen, daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeit sichergestellt werden. Wir müssen im Wege der Verständigung und des Ausgleiches die Lebensbedingungen Deutschlands zu Lande und zur See garantieren. Wir müssen ferner eine dauernde Versöhnung der Völker erreichen, um der Absperrung Deutschlands und der Mittelmächte vorzubeugen. Wir dürfen kein wirtschaftliches Trutzbündnis der feindlichen Mächte gegen uns dulden. Diese Gedanken lassen sich in dem Rahmen der Resolution der Mehrheitsparteien, wie ich sie auffasse, erreichen. Wenn die feindlichen Mächte ihre Niederringungsgelüste aufgegeben haben, dann wird die gesamte Armee mit ihren Führern zum Frieden bereit sein. Wir wollen mit wirklicher Ehrlichkeit und Friedfertigkeit in die Verhandlungen eintreten. Bis dahin aber müssen wir ruhig und geduldig ausharren.

In der gegenwärtigen Zeit ist allerdings die Not besonders groß. Wir haben das immer gewußt, daß im Monat Juli die schlimmste Zeit für unsere Ernährung eintreten wird. Wir wissen, daß vielfach schon bittere Not geherrscht hat. Aber wir haben die volle Zuversicht, daß bald Erleichterung eintreten wird. Die Ernte wird besser ausfallen, als manche befürchtet haben. Die Körnerbildung ist vortrefflich. Wir haben mit einer mittleren Ernte zu rechnen. Daß wir nicht ausgehungert werden können, selbst bei schlechter Ernte, haben wir bereits bisher bewiesen. Bei alledem müssen wir eingestehen, daß Fehler gemacht worden sind. Der Kanzler verbreitet sich noch über die Ernährungsfragen und schließt mit einigen temperamentvollen Worten.

Der Reichskanzler erwähnte zum Schluß die kaiserliche Botschaft vom 11. Juli und stellte sich selbstverständlich auf deren Standpunkt. Er sagte: Ich halte es für nützlich und notwendig, daß zwischen den großen Parteien und der Regierung eine engere Fühlung herbeigeführt wird und bin bereit, so weit es möglich, ohne den bundesstaatlichen Charakter und die konstitutionellen Grundlagen des Reiches zu schädigen, alles zu tun, was dieses Zusammenarbeiten lebens- und wirkungsvoller machen kann. (Beifall.) Ich halte es auch für wünschenswert, daß das Vertrauensverhältnis zwischen Regierung und Parteien dadurch enger wird, daß Männer in leitende Stellungen berufen werden, die neben persönlicher Eignung für die leitende Stellung auch das volle Vertrauen der großen Parteien und der Volksvertretung genießen. Selbstverständlich ist das alles nur unter der Voraussetzung möglich, daß von der anderen Seite anerkannt wird, daß das verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Führung der Politik nicht geschmälert werden darf! Ich bin nicht willens, mir die Führung aus der Hand nehmen zu lassen. Diese Bemerkung rief bei den Konservativen lebhaften Beifall hervor, während links Heiterkeit erfolgte. Der Reichskanzler schließt mit folgenden Sätzen: „Wir fahren in tiefbewegter See und in gefährlichem Fahrwasser. Aber das Ziel steht uns leuchtend vor Augen: Das, was wir ersehnen, ist ein neues, ein herrliches Deutschland, nicht ein Deutschland, das mit seiner Waffengewalt terrorisieren will, wie unsere Feinde glauben, sondern ein sittlich geleitetes, ein gottesfürchtiges freies, friedliches und machtvolles Deutschland, das wir alle lieben. Für dieses Deutschland wollen wir kämpfen und leiden, für dieses Deutschland wollen unsere Brüder draußen bluten und sterben, und dieses Deutschland wollen wir uns erkämpfen, allen Feinden zum Trotz.

Diesen Schlußworten stimmte das Haus mit allseitig starkem Beifall zu.

Die französischen Höhenstellungen südwestlich von St. Quentin erstürmt.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 19. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nimmt die Artillerietätigkeit ihren Fortgang. Trotz Regen war die Kampftätigkeit der zusammengezogenen Artilleriemassen bei Tage und während der Nacht sehr stark.

Gewaltsame Erkundungen der Engländer im Küstenabschnitt und östlich von Ypern wurden vor unseren Linien zum Scheitern gebracht.

An der Artois-Front war die Feuertätigkeit an mehreren Stellen vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe lebhaft. Südwestlich von St. Quentin stürmten hessische Truppen nach starker Feuerwirkung die französischen Höhenstellungen in 1 Kilometer Breite. Der Feind ließ eine größere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand und erhöhte seine Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens vor den gewonnenen Gräben ergebnislos zusammenbrachen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Gefechtstätigkeit blieb meist in geringen Grenzen; zeitweilig lebte sie in einzelnen Abschnitten an der Aisne, in der Champagne und an dem linken Maasufer auf. Am Hochberge zwang unser Zerstörungsfeuer die Franzosen, Teile des kürzlich dort gewonnenen Bodens zu räumen. Im Walde von Avocourt führte ein eigener Angriff zur Wiedernahme einiger Tage zuvor verlorener Stellungsteile.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die schon seit Tagen regere Feuertätigkeit südlich von Dünaburg und Smorgon hielt auch gestern an. Nordwestlich von Luck und an der ostgalizischen Front brachten Stoßtruppunternehmen, die auch eine Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Gefangene ein.

Südlich des Dnjestr griffen die Russen die südlich von Kalusz von uns zurückgewonnenen Höhenstellungen mit starken Kräften an. Sie sind überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen den Waldkarpathen und dem Schwarzen Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Zwischen Ochrida- und Prespa-See, am Dobropolje und auf dem linken Wardarufer lebhaftere Feuertätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

*

Die Minderheitsparteien lehnen die Kriegszielresolution ab.

Berlin, 19. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die letzten Verhandlungen der Fraktionen der Minderheit haben kurz vor Beginn der Plenarsitzung noch eine wichtige Ueberraschung gebracht: Die nationalliberale Fraktion hat beschlossen, einstimmig gegen die Kriegszielresolution der Mehrheit zu stimmen! Sie wird eine formulierte Erklärung verlesen lassen, ohne einen besonderen Antrag zu stellen. Auch die Konservativen werden durch ihren Führer, den Grafen Westarp, eine formulierte Erklärung gegen die Resolution der Mehrheit zur Verlesung bringen. Die Unabhängigen Sozialdemokraten werden sich der Abstimmung enthalten. Die Mehrheitsparteien haben ihre Resolution in unveränderter Form aufrechterhalten.

Der Reichstag zeigt überall das Bild großer Tage: vor dem Reichshause versolgen Neugierige die Ansahrt der Minister und Abgeordneten. Die Tribünen sind schon lange vor Beginn der Sitzung überfüllt.

Die Festsetzung der Engländer in Frankreich.

Stockholm, 19. Juli. „Nya Dagligt Allehanda" bringt unter der Ueberschrift „England gedenkt den Krieg noch Jahre zu führen" folgende Mitteilung aus Rotterdam: Aus sicherster Quelle erfahre ich, daß die Engländer sich kürzlich durch Vertrag das Verfügungsrecht über die Schiffswerften in den französischen Städten an der Westküste für drei weitere Jahre gesichert haben. Die französische Bevölkerung, die diese Tatsache als Beweis dafür ansieht, daß die Engländer den Krieg noch Jahre lang hinzuziehen wünschen, hat die Nachricht mit großer Verstimmung aufgenommen.

Ein sozialistisches Kabinett in Rußland?

Amsterdam, 19. Juli. Nach einem hiesigen Blatt erfährt die Exchange Telegram Company aus Petersburg, daß Eisenbahnminister Nekrassow aus der Kadettenpartei ausgetreten ist, weil sie die Regierung im Stich gelassen habe. Man hält die Bildung eines sozialistischen Kabinetts unter dem Vorsitz Zeretellis für wahrscheinlich, obwohl auch eine Regierung von Sozialisten und gemäßigten Liberalen unter Lwow möglich ist. Das Petersburger Proletariat ist der Koalitionsregierung feindlich gesinnt. Man rechnet mit viel Arbeitseinstellungen.

Gegen die Wühlereien im russischen Heere.

(W. T. B.) Petersburg, 17. Juli. (Pet. Tel.-Agentur.) Nach einer Sitzung während des ganzen gestrigen Abends und der Nacht trat der Arbeiter- und Soldatenrat um 3 Uhr morgens mit dem Vollzugsausschuß des Bauernrates zusammen. Die Sitzung dauerte bis 6 Uhr. Mit allen gegen 10 Stimmen bei Stimmenthaltung der Maximalisten, die vor der Abstimmung den Saal verlassen hatten, wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Der Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates und des Bauernbundes für ganz Rußland weist mit Entrüstung alle Versuche zurück, seinen Willen durch einzelne Truppenabteilungen zu beeinflussen. Jeder, der den Willen der berufenen demokratischen Organe zu beeinflussen sucht, jeder der Zwietracht in deren Kreise sät, führt einen Dolchstich in den Rücken des revolutionären Heeres, das gegen die Truppen Wilhelms kämpft.

Die Entschließung wendet sich dann gegen die bedauerlichen Anzeichen der Zersetzung, die das ganze Ansehen der Nation herabsetzten. Der Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates und der Bauern verlangt ein für allemal, daß allen derartigen Handlungen ein Ende gemacht wird, die die Revolutionäre Petersburgs entehren.

Der amtliche österreichische Heeresbericht.

(W. T. B.) Wien, 19. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Kalusz versuchten die Russen mit Einsatz starker Kräfte die ihnen entrissenen Höhen zurückzugewinnen. Ihre Anstrengung scheiterte unter schweren Feindverlusten. Nördlich des Dnjestr bis gegen Brody lösten erfolgreiche Stoßtruppenunternehmen lebhaftes Geschützfeuer aus, das sich namentlich heute früh in einzelnen Abschnitten zu beträchtlicher Heftigkeit steigerte. Auch in Wolhynien traten österreichisch-ungarische und deutsche Stoßtruppen mit günstigem Ergebnis in Tätigkeit.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

*

Die feindlichen Heeresberichte.

Englischer Heeresbericht vom 18. Juli, nachmittags: Oestlich Monchy-le-Preux gewannen unsere Truppen weiter Gelände und nahmen noch einige Deutsche gefangen. Wir machten erfolgreiche Vorstöße nordöstlich von Ostaverne und bei Boeshinghe. Viele Feinde wurden getötet und Gefangene eingebracht. Ein feindlicher Stoßtrupp wurde bei Wieltje von unseren Patrouillen vertrieben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853278-191707195/fragment/page=0001